Jasothini Jeyakumar mit Sathanan

Autor(en): **Landolt, Noëmi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **13 (2006)**

Heft 152

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885221

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

JASOTHINI JEYAKUMAR MIT SATHANAN

Geboren am 27. Januar 2006 um 12.46 Uhr im Kantonsspital St.Gallen Geburtsgewicht: 3650 g / Grösse: 46 cm

Notiert von Noëmi Landolt

Es ist schön, Kinder zu haben. Aber als ich das erste Mal merkte, dass ich schwanger war, hatte ich furchtbare Angst. Es war schrecklich. Ich habe viel geweint und fühlte mich alleine. Ich war damals erst zwei Jahre in der Schweiz. Ich wusste nicht, was auf mich zukam und was ich machen sollte. Ich weiss noch, als meine Schwester schwanger war. Zuhause in unserem Dorf in Sri Lanka wurde sie von allen verwöhnt. Meine Mutter hat speziell für sie gekocht, wir achteten alle darauf, dass sie nicht zu viel arbeitete und nicht zu viel herum lief. Nach der Geburt ging unsere Mutter täglich ins Haus meiner Schwester, um nach dem Kleinen zu sehen, zu kochen, beim Putzen zu helfen und das Kind zu baden. Ich fühlte mich sehr alleine hier. Ich war weit weg von meiner Familie, und mein Mann war den ganzen Tag bei der Arbeit. Als es dann soweit war, lag ich drei Tage in den Wehen, bis meine Tochter Arani zur Welt kam. Und auch nachher fühlte ich mich überfordert, alleine mit dem Kind. Ich musste alles Lernen, vom Windeln-Wechseln bis zum Stillen.

Bei Sathanan ist nun alles einfacher. Obwohl ich während der Schwangerschaft auch viel Angst hatte. Sathanan ist eigentlich mein drittes Kind. Das zweite habe ich im siebten Monat bei einer Fehlgeburt verloren. Als ich nun mit Sathanan schwanger war, hatte ich grosse Angst, dass es wieder geschehen könnte. Ich ging jeden Monat ins Krankenhaus und liess mich untersuchen. Doch es ging alles gut. Mein Mann war bei beiden Geburten dabei. In Sri Lanka ginge das nicht. Da dürfen nur Frauen bei der Geburt dabei sein. Es werden auch nur Ärztinnen zugelassen. In Sri Lanka wäre wahrscheinlich meine Mutter bei mir gewesen. Hier war ich froh, dass mein Mann dabei war. Alleine hätte ich noch viel mehr Angst gehabt. Nach einem Monat haben wir ein kleines Fest gefeiert. Wir haben Freunde eingeladen, und ein Hindu-Priester hat ein hinduistisches Ritual namens Puja abgehalten. Zum Schluss malte er Sathanan einen Punkt zwischen die Augenbrauen. Das machen alle Hindu-Familien mit ihren Kindern. Wir durften kein Fleisch essen, bis der Priester gegangen war. Danach haben wir aber gefeiert und viel gegessen. Wir malen Sathanan jetzt noch den Punkt auf die Stirn. Das bringt Glück, und ausserdem sieht es schön aus. Auch die goldenen Armreifen, die er trägt, sollen Glück bringen. Er mag sie nicht besonders, doch wir ziehen sie ihm trotzdem an. Wenn er ein Jahr alt wird, werden wir ein ähnliches Fest feiern.

Mit meinen Kindern spreche ich tamilisch. Arani geht zweimal in der Woche in die tamilische Schule und zum Tanzunterricht. Auch Sathanan soll einmal in die tamilische Schule gehen. Ich möchte mit ihm nach Sri Lanka zu meiner Familie reisen. Doch zurzeit ist das nicht möglich. Es herrscht immer noch Bürgerkrieg. Täglich hören wir von Bombenanschlägen. Heute Morgen wurde ein Bekannter von uns erschossen. Ich mache mir grosse Sorgen um meine Familie. Sie haben kaum zu essen, weil die Armee die Strasse nach Nord Sri Lanka gesperrt hat. Ich kann ihnen nicht helfen. Im Moment kann ich nicht einmal anrufen. Das letzte Mal waren wir vor vier Jahren in unserem Land, zusammen mit Arani. Damals hat mein Mann meine Familie kennen gelernt. Er lebt schon seit 18 Jahren in der Schweiz. Doch er kommt ursprünglich aus einem Nachbardorf. Ich habe ihn schon als Kind manchmal gesehen, und gefallen hat er mir auch damals schon. Vor sieben Jahren hat er mir geholfen zu fliehen. Er hat mit der Botschaft verhandelt und den Flug organisiert. In der Schweiz haben wir dann geheiratet.

Ich möchte sehr gerne wieder in Sri Lanka leben. Ich vermisse meine Heimat. Mein Mann möchte auch zurück. Sogar Arani fragt mich oft, wann wir endlich wieder gehen. Dabei war sie erst zwei Jahre alt, als wir dort waren. Aber wir machen das Beste draus und wollen uns hier integrieren. Kinder sind in Sri Lanka sehr wichtig. Bekommt eine Frau keine Kinder, wundern sich alle und fragen sich, was nicht stimmt. Jede Familie sollte auch mindestens einen Sohn haben. Heute hat sich das etwas verändert. Man freut sich auch über Töchter. Ich will nicht noch mehr Kinder haben. Ein Mädchen und ein Junge. Das ist perfekt. Deswegen haben wir Sathanan auch so genannt. Sathanan bedeutet «Der das Ziel erreicht».

«Nach einem Monat haben wir ein kleines Fest gefeiert. Wir haben Freunde eingeladen, und ein Hindu-Priester hat ein hinduistisches Ritual namens Puja abgehalten. Zum Schluss malte er Sathanan einen Punkt zwischen die Augenbrauen.»

Noëmi Landolt, 1982, studiert Ethnologie in Zürich.

Bild: Vanessa Billeter